

Kirchliche Nachrichten

Monatliche Beigabe zum „Anzeiger“.

Redigiert von Pfarrer **V. Albrecht** in **Hohenstein-Ernstthal**,
an den alle diesbezüglichen Sendungen zu richten sind.

Nr. 3.

März-Ausgabe.

1903.

Zum Beginn der Fastenzeit.

Es ist herbeigekommen
Die stille Fastenzeit,
Nun rüftet Euch, Ihr Frommen,
Macht Haus und Herz bereit;
Stimm Deiner Harfe Saiten,
O Christ, zu ernstem Klang:
Du sollst den Herrn begleiten
Auf seinem Todesgang.

Verstummt Ihr Jubellieder,
Fort, fort mit Lust und Scherz!
Am Kreuze sinke nieder
Und bete an mein Herz.
Vergiß der Erde Freuden,
Vergiß des Lebens Müh;
An deines Heilands Leiden
Nur denke spät und früh.

Für dich hat er gelitten,
Er gab für dich sein Blut,
Das Heil, im Tod erstritten,
Es kommt auch dir zu gut.
Schau' an die Dornenkrone,
Schau' an die Nägelma!
Was bringst du ihm zum Lohne
Für seine Todesqual.

Mein Herr, ich lieg' im Staube
Vor deinem Kreuzestamm,
Du bist's, an den ich glaube,
Für mich geopfert' Lamm.
O laß mit Dir verbunden
Mich bleiben für und für:
Du Haupt voll Blut und Wunden,
Begrüßet seist du mir!

Friedrich Gottlieb Klopstock.

Am 14. März d. J. werden 100 Jahre vergangen sein, seitdem einer der berühmtesten deutschen Dichter, der Sänger des „Messias“ starb: Friedrich Gottlieb Klopstock. Geboren am 2. Juli 1724 zu Quedlinburg als das erste von 17 Kindern eines Rechtsgelehrten, auf den das Wort „Juristen schlechte Christen“ nicht paßte, erlebte er glückliche Kinderjahre. Von nachhaltiger Wirkung auf Geist und Gemüt waren die Erzählungen seiner Großmutter aus der biblischen Geschichte, ferner die in seiner Vaterstadt lebendigen Erinnerungen an den deutschen Kaiser Heinrich I., endlich auch „der Erfindungen Pracht, von Mutter Natur auf die Fluren gestreut.“ 13 Jahre alt, besuchte er das Gymnasium zu Quedlinburg, von 1736—1746 die Fürstenschule zu Pforta. Hier wurde er von trefflichen Lehrern in den Geist des griechischen und römischen Altertums eingeführt und zur Nachbildung seiner dichterischen Formen angeregt. Er lieft Miltons „verlorenes Paradies“ in der deutschen Uebersetzung, und die Beschäftigung damit „läßt das Feuer, das Homer in ihm entzündet, zur Flamme auflodern und erhebt seine Seele, um den Himmel und die Religion zu besingen.“ Den Plan, Heinrich den Vogler, den Befreier Deutschlands, in einem Heldengedichte zu feiern, läßt er bald wieder fallen; dagegen faßt er den Entschluß, die Erlösung der sündigen Menschheit zu besingen. In einer beim Abgang von Schulpforte gehaltenen lateinischen Rede, „der bedeutungsvollsten, die je von einem Abiturienten gehalten ward,“ deutet er sein kühnes Vorhaben verständlich genug an. Bereits in Jena, wo er sich zuerst den theologischen Studien widmete, entstanden die drei ersten Gesänge des „Messias“, zunächst in Prosa, da er sich über das Versmaß noch nicht klar werden konnte. In Leipzig, wohin er, vom wüsten Treiben in Jena abgestoßen, noch im Jahre

1746 zog, entschied er sich für den Hexameter (Vers aus 6 Füßen bestehend, den viele griechische und lateinische Dichter angewandt haben) und führte damit dieses Versmaß in die deutsche Dichtung ein. Im Jahre 1748 veröffentlichte K. die drei ersten Gesänge des erst nach 25 Jahren vollendeten Werkes. Ganz Deutschland war erstaunt über den vollen Strom der Glaubensinnigkeit und poetischen Fülle, der hier daherrauscht. Man weinte über den „Messias“ Tränen der Entzückung oder der Rührung, man sprach von dem Dichter voll schwärmerischer Begeisterung; junge Prediger führten das Gedicht auf der Kanzel an und nannten den Namen K. neben den Propheten: auf der anderen Seite erhob sich lauter Widerspruch gegen die unerhört kühne Wahl des Stoffes, gegen das Gefühlsmäßige, Willkürliche Unkirchliche, ja Unbiblische des Gedichts und gegen das Neue in der Form der Dichtung. Im Jahre 1748 verließ K. die Universität Leipzig und wirkte in Langensalza bei einem Verwandten als Hauslehrer. 1750 siedelte er nach Kopenhagen über, wo ihm, auf Anregung des Ministers Grafen Bernstorff der edle König Friedrich V. ein Jahresgehalt von 400 Talern aussetzte, womit er sich ganz der Fortsetzung und Vollenbung des „Messias“ widmen konnte. In Hamburg lernte er Meta Möller, eine bewundernde Verehrerin seiner Dichtung, kennen. Er feierte sie fortan unter dem Namen „Cibli“ und vermählte sich 1754 mit ihr; doch genossen die Beiden nur 4 Jahre lang das Glück stiller Häuslichkeit. Das geliebte Weib starb bei der Geburt eines toten Knaben in Hamburg und wurde zu Ottensen begraben, wo K. ihr die bekannte Grabinschrift selbst gedichtet hat: „Saat von Gott gesäet, am Tag der Garben zu reifen.“ In Kopenhagen entstanden kunstvolle Gesänge zum Lobe der Religion, zur Verherrlichung alt-